

Vogtländischer Anzeiger.

21. Stück.

Plauen, Sonnabends den 23. May 1812.

Der Kaiser Napoleon in Plauen.

Am 15. May hatte diese Stadt das Glück, Se. Majestät den Kaiser der Franzosen nebst Seiner Majestät der Kaiserin auf Dero Durchreise nach Dresden in ihren Mauern ankommen zu sehen. Eine vor dem Brückenthor errichtete Ehrenpforte hatte folgende Inschriften. Oben im Haupte, wo der kaiserliche Adler schützend über dem königlich sächsischen Wappen schwebte:

Napoleoni Magno
Victori, Statori, Propugnatori
Civ. Plav.

Darunter nachstehendes Distichon:

Sospes, Caesar, ades, nullis optatior
oris.

Saxonia exsultat, Rexque fidelis ovat.

Dabei paradirte das löbl. Schüzencorps und ein Theil der Bürgerschaft mit fliegenden Fahnen und Janitscharenmusik, so wie Detachements von der kaiserl. Ulanen- und der königl. Kürassier-Garde.

Schon Vormittags wurden die hohen Reisenden erwartet; allein Sie trafen erst Abends

halb 6 Uhr unter dem Geläute der Glocken allhier ein und nahmen Ihr Absteige- und Nachtquartier im Hause des Herrn Kaufmann Kanz, woselbst Dieselben von Deputationen der Ritterschaft, der königl. Beamten, der Geistlichkeit, des Magistrats, der Kaufmannschaft und der Bürgerschaft erwartet, und während Se. Majestät durch ihre Reihen freundlich hinging, mit einem Vive l'Empereur! bewillkommen wurden. Abends war die Stadt erleuchtet. Am Morgen des 16. früh nach vier Uhr verließ das erhabene Paar diese Stadt wieder, wo es Eindücke der innigsten Bewundrung zurückließ und von heißen Segenswünschen für die glückliche Fortsetzung Seiner Reise zu dem königlichen Freunde begleitet wurde.

Klopstock's und Schiller's letzte Augenblicke.

Zwei der größten Männer Deutschlands gingen in einem kurzen Zeitraum in die Wohnungen des Friedens über. Beide waren Dichter der ersten Größe, und so nahe sie sich in ihrem hohen Geistesfluge verwandt waren: so verschieden war doch die Richtung, die sie ihm vorzeichneten. Die Religion, — die unsicht-

sichtbaren Wesen der Geisterwelt, — waren es, welche Klopstocken begeisterten, und in die höhern Regionen emporhoben, — die erhabene Körperwelt, — die Geschichte großer Menschen, — welche Schillern entflammte, und seine Phantasie an die irdischen Räume fesselte. Unsterblich ist der Ruhm, den sich Beide auf so verschiedenen Bahnen erwarben, und mit Recht ist ihr Tod als ein Nationalverlust von ganz Deutschland bedauert worden. Klopstock verließ die Welt als Greis; Schiller in der Blüthe seiner Jahre. Der Sänger des Messias verläugnete sich auch in den letzten Augenblicken seines Lebens eben so wenig, als der feurige Dichter der Jungfrau von Orleans, des Wilhelm Tell, Wallensteins u. s. w. Süße Phantasien umschwebten den Geist des erstern. Längst schon hatte sich seine erhabene Einbildungskraft in jene überirdische Regionen hinaufgeschwungen, als seine Hülle noch athmete. Er befand sich mitten unter seinen Lieblingen, den Engeln, als sein Körper mit dem Tode zu kämpfen begann. Er unterredete sich beständig mit ihnen, und nannte ihre Namen. Der Schmerz faßte ihn vergebens; er empfand ihn nicht mehr. Er entschlief mitten unter Engeln. — Schiller'n begleiteten seine Helden und Schlachten bis zum letzten Athemzuge. Sein Todestag war ein schöner Maitag. Er phantasierte in den letzten Stunden heftig. „Wer löste die Kanonen?“ fragte er. „Wer kommandirt den linken Flügel? Wie prächtig sieht das Regiment aus, weiß und blau! Sind sie im Lager? Das ist lustig, singt noch einmal

den Kundgesang!“ und so verschied er mitten unter seinen Helden auf dem Schlachtfelde.

Ueber die Schädlichkeit der Blumen in Zimmern.

Cremon erwähnt eines Bischoffes von Breslau, der von den Ausdünstungen der Rosen erstickt wurde. Triller berichtet, daß ein junges Mädchen an einer Erstickung vom Violendufte starb, und daß eine Gräfin von Salm durch einen gleichen Zufall ihr Leben verlor. — Im Jahre 1764 erwachte zu London eine junge Dame, die mit ihrem Mädchen in einem mit Blumen angefüllten Zimmer schlief, mit einer schrecklichen Angst, und hatte kaum noch so viel Kraft, ihre Gesellschafterin zu rufen, die sich noch nicht so ermattet fand. Diese stand auf, öffnete das Fenster, aber beide konnten sich nicht eher erholen, als bis sie die Blumen aus dem Fenster geworfen hatten. — Eine junge Dame zu Toulouse, die ihr Gemach mit Blumen zu schmücken gewohnt war, wäre im Frühlinge 1780 bald ein Opfer ihres Lieblingsgeschmacks geworden. Ihre Schlafkammer war voll Hollunder. Dieser hatte die Luft so sehr angesteckt, daß sie kaum noch Kraft gewinnen konnte, zu klingeln, so betäubt fand sie sich, bis ihre Kammerfrau, die zu ihrer Hülfe herbei geeilt war, die Fenster geöffnet, und die Blumen hinausgeworfen hatte. — Forster erwähnt eines Mannes, der auf das Land reisete, unterwegs den Wagen halten, und sich von seinem Bedienten eine Menge von stark riechendem Geisblatte aus

aus den Beeten pflücken ließ. Es ward bei seiner Ankunft, auf seinen Befehl, im Schlafzimmer ins Wasser gesetzt. In der Nacht erwachte der Mann, und war fast im Ersticken, konnte kaum sprechen, und hatte Mund und Nase vom Geschmack und Geruch des Geißblattes voll. Er würgte sich, und rief einigemal: Caprifolium! Seine Frau öffnete Thür und Fenster, und warf die Blumen auf die Straße. Die frische Luft gab dem Manne Linderung; allein er fühlte eine Mattigkeit und eine Art von Lähmung der Zunge, die zwei Tage lang und darüber anhielt, ehe er völlig genesen war. — Zwei junge Leute schliefen in einem dichten, nicht gar zu großen Zimmer, worin ein Pommeranzbaum stand. Mitten in der Nacht gingen zwei von den Blüthen völlig auf. Die beiden Schlafenden erwachten unter einer heftigen Angst, wollten sich aber einander nicht stören, und hielten alles mögliche aus, bis die Betäubung so überhand nahm, daß einer den andern wecken wollte, und nun riefen sie um Hülfe. Mit der geöffneten Thüre, in deren Nähe das Bett stand, merkte der eine Linderung, springt taumelnd aus dem Bette, macht alle Thüren auf, und fällt, bei dem nun bemerkten Geruche der Orangenblüthe auf die Ursache. Der Baum wird also, nachdem man die aufgegangenen Blüthen bemerkt, aus dem Zimmer gebracht, frische Luft gegeben, und so vergingen in kurzer Zeit alle die Beängstigungen und Schwindel, die diese Blüthen verursacht hatten. — Man sieht aus diesen Erfahrungen, daß der Rath, in Zimmern, die nicht oft geöffnet werden, kei-

ne Blume zu ziehen, und in Schlafzimmern nie welche zu dulden, Achtung verdiene. Selbst die Blumenbeete vor den Fenstern werden bedenklich, wenn man den Eindrang ihres Duftes in das Zimmer nicht verwehren kann.

Unerfrohenheit im Tode.

(Beschluß.)

Die ältere Geschichte liefert ähnliche große Muster der Unerfrohenheit. Als der berühmte atheniensische Feldherr Phocion zur Hinrichtung abgeführt wurde, spie ihm ein junger Mensch ins Gesicht. Lächelnd wandte sich Phocion zu dem, ihn begleitenden, Magistratspersonen, indem er sagte: lehrt doch diesen Menschen, daß er künftig seinen Mund mit wenigerer Beschwerlichkeit für andere öffne.

Der Philosoph, Lucilius Vanini, ward zu Toulouse angeblich wegen Gottesleugnung hingerichtet. Auf dem Scheiterhaufen stehend, sprach er ganz vernehmlich: „Es hat mancher geehrte Mann vor dem Tode gezittert. Ich nicht. Ich fühle mich in diesem Augenblicke ganz unverzagt.“

Das höchste Beispiel von Furchtlosigkeit vor dem Tode, gibt wohl die Schweizergeschichte. Gegen das Jahr 1740 wurden in Bern einige Gegner der aristokratischen Parthei hingerichtet. Das Haupt derselben war ein gewisser Honzi. An diesen kam die Reihe zuletzt. Er sahe ungeduldig zu, wie der Scharfrichter auf einen seiner Vorgänger zweimal schloß. Ihm selbst ging es noch ärger. Er mußte die Unge-

schick

schicklichkeit des Scharfrichters dreimal erfahren. Nach dem zweiten Hiebe sagte er: „Du richtest wie deine Obrigkeit.“

Die Geschichte der Schlachten liefert eine unzählige Menge von Beispielen der Unerforschlichkeit vor dem Tode. Allein diese gehören nicht für den gegenwärtigen Zweck. Hier sollte von Menschen die Rede seyn, die im ruhigen Gemüthszustande das Leben mit Gleichmuth hingaben. In Schlachten kommen die Leidenschaften zu sehr ins Spiel, und es hält unter solchen Umständen weniger schwer, die natürliche Liebe zum Leben, zu besiegen, wo dasselbe mit jedem Augenblicke in Gefahr steht, verloren zu gehn.

Die große Gasterei.

Der Erzbischof Georg Nevill, gab im Jahre 1470 in seinem erzbischöflichen Pallaste zu York, der Geistlichkeit sowohl, als dem großen und kleinen Adel einen Schmaus, welcher wenige seines Gleichen haben dürfte. Man verwahrt das Verzeichniß der Speisen und Getränke, welche an diesem Tage verschwelgt wurden, noch als eine Seltenheit aus der Vorzeit in den Tower zu London. Es befindet sich auf diesem ungeheuren Küchenzettel folgende Angabe: 300 Scheffel Korn; 104 Tonnen Wein; 330 Tonnen Bier; 5 Eimer Liköre. Ferner 80 fette Ochsen; 1000 Hammel; 3000 Kälber; 300 Schweine; 86 wilde Stiere; 300 Spanserkel; 400 Hebe und Rehböcke; 2000 Kapaunen; 2000 Hühner; 4000 Tauben; 4000 Kaninchen; 4000 Enten; 4000 Wasserhühner; 200 Kraniche; 100 Pfauen; 200 Rohrdommeln;

400 Reiher; 400 Wachteln; 300 Hechte; 300 Brassen; 4 Meerschweine; 8 Seekälber, 4000 kalte und 2000 warme Lendenbraten; 2000 kalte Pasteten; 1056 warme Wildbretspasteten; 5000 Schüsseln mit Gallerte oder Gelee; 400 Sorten u. s. w.

Zur Zubereitung dieser Gerichte wurden 62 Köche und 512 Küchenjungen, und zur Aufwartung 1000 Bediente gebraucht. Allein der Mann, der so bewirthete, hatte ein trauriges Schicksal. Sieben Jahre nach dieser Schmauserei zog der König von England, Eduard IV. die geistlichen Güter dieses Erzbischofes ein, und schickte ihn gefangen nach Frankreich. Er wurde hier gefesselt in ein finsternes Gefängniß gesteckt, und mußte seine übrigen Tage im höchsten Mangel und Elend zubringen.

Familiennotizen von einigen berühmten Männern.

Durch unverdroffene Ausbildung ihrer geistigen Kräfte, haben sich nicht selten Kinder armer Aeltern und aus den niedern Volksklassen, zu Weltweisen oder Schriftstellern vom ersten Range emporgeschwungen. So war z. B. der Vater des Pindarus ein Pfeifer; der Vater des Sokrates ein Bildhauer; der Vater des Virgilius ein Töpfer; der Vater des Horatius ein Salzkrämer; der Vater des Theophrastus ein Walker; der Vater des Moliere ein Tapezierer; der Vater des Conrad Geßner ein Kürschner, und der Vater des Freiherrn von Wolf ein Gerber.

21.
B e i l a g e
des
V o g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.
D e n 23. M a y 1812.

Zeitungsberichte.

Am 16. May Abends gegen 11 Uhr sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen, nachdem Dieselben in Freiberg von Sr. Maj. dem Könige von Sachsen feierlich empfangen worden, glücklich in Dresden eingetroffen. Am 18. sind auch Ihre Majest. der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich daselbst angekommen. — Nach östr. Bl. sind die kön. sächs. Truppen durch Lublin gegangen und werden im Radomer Departement erwartet. — Das unter dem Herz. von Abrantes stehende und bisher in Schlessien kantonirende vierte Armee-corps hat Befehl erhalten, sogleich aufzubrechen und seinen Marsch nach seiner weitem Bestimmung fortzusetzen. In Einverständnis mit der kön. preuß. Regierung ist der französl. Gen. Durutte als Gouverneur und Commandant von Berlin angestellt worden. Zwischen Paris und Petersburg über Frankfurt und Augsburg ist der Courierwechsel noch sehr lebhaft und selbst Geschäftsmänner überbringen Depechen, die sogleich von großer Wichtigkeit seyn müssen. Berliner Berichte versichern, daß noch große Hoffnung sey, daß die obwaltenden Differenzen beigelegt werden könnten. An der Mündung der Elbe kreuzt eine englische Flottille, aber schon sind 15000 Dänen in der Gegend von Altona eingetroffen. — In Norwegen sind englische Aufrufe verbreitet worden, sich von Dänemark loszureißen, welche aber mit verdienter Verachtung zurückgewiesen worden sind. Die norweg. Truppen haben sich bei Christiania zusammengezogen. — Ein Londner Blatt sabelt von wichtigen Neuigkeiten, welche von der Insel Anholt angelangt wären, nach welchen Schweden und Rußland ein Schutz- und Trutzbündniß mit einander geschlossen hätten, daß der Engländer Thornton als accreditirter engl. Minister dem schwedischen Hofe vorgestellt wor-

den wäre, daß er ein Landgut in der Nähe von Derebro, wo jetzt der Reichstag gehalten wird, bezogen hätte, daß die schwed. Regierung Befehl gegeben hätte, den englischen Schiffen an der Küste alle nöthige Hülfe zu leisten, daß die ganze Flotte zu Karlskrona ausgerüstet würde, daß schwed. Kaper bereits 2 franz. Korsaren zu Gothenburg aufgebracht hätten u. dergl. Dinge mehr. Damit contrastiren andere Nachrichten sehr, die sich darüber beklagen, daß die Nachrichten aus Schweden nicht ganz nach Wunsch wären und daß deswegen nun der Handelsverkehr zwischen Rußland und Schweden ohne die schwedischen Häfen, wo sich sonst die Schiffe gesammelt hätten, betrieben werden müßte. Noch andere Berichte sagen: daß Schweden eine strenge Neutralität beobachten und sich weder den brittischen Cabinetsbefehlen noch den franz. Dekreten von Berlin und Mailand unterwerfen werde, daß seine Flagge von allen kriegsführenden Mächten respectirt und sie alle Waaren, Kontrebande ausgenommen, decke und seinen Schiffen ohne Hindernisse nach jedem Hafen zu gehen erlaubt seyn müßte, also ganz nach den alten Grundsätzen. — Der Kaiser von Rußland soll am 18. April von Petersburg abgereist seyn, um die westlichen Provinzen in Augenschein zu nehmen, und seine Abwesenheit soll 1 Monat dauern. — Der russ. Generalissimus in Bukarest soll neue Vollmachten zu Friedensunterhandlungen erhalten haben, welche von den ehemaligen Forderungen sehr viel nachlassen und sich selbst zu einigen nicht unbedeutenden Bedingungen herbei lassen zu wollen scheinen; allein die Pforte soll alles abgelehnt haben und die Armee des Großveziers bereits in Anmarsch gegen Rußland seyn. — Nach englischen Berichten soll am 12. May Gen. Wellington, der zum Grand von Spanien mit dem Titel eines Herzogs von Ciudad Rodrigo ernannt worden sey, südlich nach der Provinz

vinz Alentejo aufgebrochen seyn und sich Bada-
joz nähern; die nördlichen Provinzen sollen von
Milizen beschützt werden. Die Regentschaft in
Cadix soll den Artikel der Capitulation von Ba-
lencia, die Auswechslung der Gefangenen be-

treffend, nicht genehmigt haben. Nach den
neusten franz. Blättern hätten die Franzosen
Almeida genommen. — Die Junta von Bue-
nos Ayres hat der portugiesischen Regierung
den Krieg angekündigt.

Weil. Johann Paul Kreuzeln, gewesenen hiesigen Unterthan und sonstigen Landfuhrmann,
zuständig gewesen, im Brandversicherungs-Cataster des hiesigen Dorfes Jugelsburg sub No. 19
eingetragenes Häuslein sammt Zubehör, welches am Werthe 150 Thlr. gerichtlich taxirt worden,
soll auf künftigen achtzehnden July d. J. öffentlich von hiesigen Gerichten subhastirt werden,
dieses und daß das hierüber allhier und bei den Hochadelich Mangoldtischen Gerichten zu Schilbach
aushängende Subhastations-Patent in allen ein mehreres besaget, wird hierdurch öffentlich be-
kannt gemacht. Jugelsburg, am 13. May 1812.

Herrl. Großische Gerichte allda,
August Gotthelf Krentel, Ger. Dir.

Ein brauberechtigtes Wohnhaus an der Syrau gelegen, soll aus freier Hand verkauft oder
auch verpachtet werden. Kauf- oder Pachtlustige wenden sich deshalb an Carl Friedrich.

Wir haben Musterkarten von den neusten und schönsten Tapeten und Borduren erhalten, da-
von Liebhaber zu mehrerer Bequemlichkeit hier auswählen und in Zeit von 8 Tagen das Gewählte
zu reellem Preise erhalten können. Gebrüder Schmidt.

Böhmisches Fensterglas von jeder Größe und bestmöglicher Qualität ist von jetzt an stets in
einzelnen Bunden, als auch in ganzen Kisten zu dem billigsten Fabriken-Preis zu bekommen bei
Wilhelm Gottfried, wohnhaft bei Hrn. Drechsler Wohlfarth.

Bei dem Hierseyn der Königl. Sächs. Hofbedienten, ließ einer derselben in seinem Logis seine
Uhr auf dem Abtritt liegen. Sollte nach ihm jemand an diesem Plage diese Uhr gefunden haben,
so wird der ehrliche Finder gebeten, selbige gegen ein gutes Douceur im Int. Comt. zurückzugeben;
außerdem bittet man, im Fall diese Uhr, wovon hierunten die nähere Bezeichnung, jemanden
zum Verkauf angeboten würde, selbige an sich zu behalten, und hiervon in das Int. Comt. Nach-
richt zu geben.

Bezeichnung der Uhr. Eine silberne Jagduhr, inwendig auf dem Werk der Name: Hesse
à Paris, mit einer von lichtbraunen Haaren geflochtenen Schnur, die etwas defect ist, mit gol-
denem Beschläge nebst dergl. Ring und Petschaft, wobei noch ein ordinärer Uhrschlüssel, an ei-
nem seidenen Bändchen.

Das heurige Heu und Grummt auf einer Wiese von 2½ Tagwerk ohnfern der Poppenmühle
ist zu verpachten und dießfallige Auskunft im Int. Comt. zu erfahren.

Am vergangenen 3. Pfingstfeiertage Abends ist auf dem Wege von Plauen bis zur Possig eine
Tabakspfeife von Horn mit weißem Kopf und gelbem Beschläge, verloren worden. Dem Finder
wird vom Eigenthümer, welcher im Int. Comt. zu erfragen ist, eine Belohnung zugesichert.

Getraidepreis vom 16. May 1812. Weizen, 1 thlr. 18 gr. bis 2 thlr. 3 gr. Korn, 1 thlr. 8 gr. bis
1 thlr. 11 gr. Gerste, 19 bis 21 gr. Hafer, 16 bis 18 gr.

Fleisch-Taxe pr. Pfund:

Rindfleisch	2 gr. 2 pf.	Schöpfenfleisch	2 gr. —
Schweinefleisch	2 gr. 8 pf.	Kalbfleisch	1 gr. 8 pf.